

Winthrop Wetherbee, *The Function of Poetry in the „De planctu naturae“ of Alain de Lille*, *Traditio* 25 (1969) S. 87—125, untersucht die Verwendung allegorischer Figuren bei Alanus und zeigt deren Tradition auf, wobei besonders auf die wichtige Rolle des Bernhardus Silvestris hingewiesen wird.

G. S.

Tilo Brandis, *Der Harder. Texte und Studien I* (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker N. F. 13) Berlin 1964, Walter de Gruyter, 214 S. — Die vorliegende Arbeit ist eine überarbeitete, von Karl Stackmann angeregte Hamburger Dissertation (1961). Der Harder, auch Konrad der Harder genannt, ist ein Franke, die Stätten seines Wirkens sind nicht bekannt. Auch alle weiteren Angaben müssen aus den Gedichten erschlossen werden. Wegen seiner Beherrschung des Wappengedichts ist die Nähe zum Adel anzunehmen. Die Meistersinger haben ihn viel nachgeahmt, wie die zahlreichen, großenteils unechten Gedichte der Kolmarer und der Wiltener Handschrift zeigen. Es hat viel für sich, wenn man ihn als Geistlichen und jüngeren Zeitgenossen Heinrichs von Mügeln und Peter Suchenwirts ansieht. Der Hauptwert der Arbeit besteht in der genauen Untersuchung der Handschriften und ihrer Verhältnisse: 5 enthalten den „Frauenkranz“, 4 den „Guldin Schilling“ (S. 28—121). Zu den orthographischen Entscheidungen (S. 122—125) hätte man sich eine stärker detaillierte Begründung gewünscht. Die Anmerkungen und Interpretationen des Textes sind verdienstvoll. Der Schild Mariens (Frauenkranz Vers 274 ff.) wird nach den Edelsteinen der Apokalypse geschildert. Wäre es denkbar, daß der Harder damit ein wirkliches Wappen dichterisch überhöht hat? Die heraldische Interpretation wünscht man sich noch vertieft. T. Brandis, dem für die sorgfältige Einleitung und Ausgabe zu danken ist, kündigt für einen 2. Band die Edition der Minnere, der restlichen Strophengedichte und des unechten Strophengutes an.

Emil Ploss

Michael S. Batts, *Studien zu Bruder Hansens Marienliedern* (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker N. F. 14) Berlin 1964, Walter de Gruyter, 77 S. — M. S. Batts hatte 1963 in Bd. 58 der *Altdeutschen Textbibliothek* eine kritische Ausgabe von Bruder Hansens Marienliedern vorgelegt. Die hier angezeigte Arbeit, ursprünglich als Londoner Magisterarbeit geplant, ist vor allem eine Interpretation der Marienlieder. Sie sind in 2 Pergamenthss. vor und um 1400, einem fragmentarischen Pergamentblatt um 1400 und 3 Papierhss. des 15. Jh. überliefert. Der Vf. hat sich vor allem mit der künstlerischen Form und den Quellen des Bruder Hans beschäftigt, der nach dem Lautstand seiner Sprache an den Niederrhein und ins 14. Jh. gehört. Die Lieder sind für die Frage der Volksfrömmigkeit interessant: Ihr Verfasser kommt aus dem Weltleben, er war verheiratet und dann einem Orden beigetreten. Ein besonderes Verdienst ist es, daß sich Batts mit der Frage der literarhistorischen Einordnung beschäftigt hat. Seine Feststellungen reichen über den einen Verfasser hinaus und haben Allgemeingültigkeit für die Mariendichtung des 13. bis 15. Jh. Zwei Probleme bleiben offen: Läßt sich an Hand von 6 Textzeugen wirklich ein so kompliziertes Stemma (s. S. 26) erarbeiten? Wäre es nicht sinnvoll gewesen, die Formelhaftigkeit der Sprache zu untersuchen? Insgesamt verdient die Arbeit unsere Zustimmung.

Emil Ploss

Elmar Neuß, *Das sprachhistorische Problem von Godefrid Hagens Reimchronik der Stadt Köln*, *Rhein. Vjbl.* 33 (1969) S. 297—329. — Ohne neue Ergebnisse erzielen zu wollen, skizziert der Vf. die Lage der Forschung hinsichtlich des genannten Werks; Abschnitt II gibt einen Überblick über die handschriftlichen Grundlagen, S. 302, Anm. 55 werden die Ausgaben seit 1833 verzeichnet; S. 306 ff.